

◆ Seeger, Hans-Karl: Karl Leisner. Visionär eines geeinten Europas (topos taschenbücher 563). Verlagsgemeinschaft topos plus, Kevelaer 22012. (160) Pb. Euro 9,95 (D) / Euro 10,25 (A) / CHF 14,90. ISBN 978-3-8367-0563-9.

Vor hundert Jahren, am 28. Februar 1905, wurde Karl Leisner in Rees (Westfalen) geboren. Er starb am 4. Mai 1945 in Planegg bei München. Sein kurzes Leben fällt also hinein in die tragische Zeit der beiden Weltkriege. Er wuchs in einer betont katholischen Familie auf. Als Zwanzigjähriger schrieb er in sein Tagebuch: „Christus ist meine Leidenschaft, die Sehnsucht

und Kraft meines jungen Kampfes“ (41). Diese Einstellung brachte ihn natürlich in Konflikt mit dem Nationalsozialismus, dessen Opfer er werden sollte. Er war Gruppenführer im „Katholischen Wandervogel“, maturierte 1934 am Staatlichen Gymnasium in Kleve und trat hierauf in das „Collegium Borromäum“ in Münster ein, um Theologie zu studieren. Noch im selben Jahr wurde er Diözesanjungsführer. Nach einem Semester des Studiums in Freiburg (1936/1937) wurde er zum Reichsarbeitsdienst einberufen. Eine belastende Situation ergab sich, als die Gestapo am 29. Oktober 1937 die Tagebücher von ihm und seinem Bruder Willi, die viele antinationalsozialistische Äußerungen enthielten, beschlagnahmte. Karl Leisner konnte dennoch sein Theologiestudium fortsetzen.

1938 trat er in das Priesterseminar ein. Bischof Clemens August Graf von Galen erteilte ihm die „Niederer Weihe“; am 25. März 1939 weihte er ihn zum Diakon.

Da Leisner das Attentat des Widerstandskämpfers Georg Elser auf Adolf Hitler in München am 8. November 1939 guthieß, wurde er schon am Tag danach festgenommen und zunächst in das Gefängnis in Freiburg, dann in jenes in Mannheim eingeliefert. In der Folge kam er in das KZ Sachsenhausen (16. März 1940), anschließend in das KZ Dachau (14. Dezember 1940). Die vielen Leiden, die ihm zugefügt wurden, schwächten seine ohnedies angeschlagene Gesundheit noch mehr. Dann aber erlebte er eine große Freude. Der mitgefangene französische Bischof Gabriel Piguët von Clermont-Ferrand weihte ihn am 17. Dezember 1944 zum Priester. Am 26. Dezember 1944 konnte er, unter Umgehung der strengen Regelungen des KZs, Primiz in der Lagerkapelle feiern; also an einem symbolträchtigen Tag, am Fest des hl. Stephanus, dem gesteinigten Jünger des Herrn. Die Steine „fliegen auf den, dessen Worte nicht mehr gehört werden sollen“ (83).

Am 29. April 1945 wurde Leisner von den Amerikanern befreit. Er kam in das Waldsanatorium Planegg bei München, wurde aber trotz liebevoller Pflege nicht mehr gesund. Er starb am 12. August und wurde auf dem Friedhof von Kleve beigesetzt.

So bewegt und ereignisreich wie Leisners Leben war, so differenziert war auch seine Persönlichkeit. Hans-Karl Seeger verweist im Einzelnen auf den „Marienverehrer“, den „Ökumeniker“, der in den Protestanten getrennte Brüder erblickte, den großen Naturfreund, den

Kunstliebhaber (Musik, Theater), den „Frauenfreund“, der Hals über Kopf in Elisabeth Ruby verliebt war und dennoch den Zölibat als Selbstverständlichkeit für einen Priester empfand, den „Politiker“, der ein gutes Gespür für politische Zusammenhänge hatte, und den „Europäer“, der in Christus das „Geheimnis der Kraft Europas erblickte“ (138).

1966 wurde Karl Leisner exhumiert und in der Krypta des Domes in Xanten beigesetzt. Der Priesterrat hatte sich für die Einleitung des Seligsprechungsprozesses für den Märtyrer des Nationalsozialismus ausgesprochen. Tatsächlich wurde er 30 Jahre später, am 23. Juni 1996, von Papst Johannes Paul II. im Berliner Olympiastadion seliggesprochen.

Möge sich Leisners letzter Wunsch auf dem Sterbebett erfüllen: Du armes Europa, zurück zu Deinem Herrn Jesus Christus!

„In der Krypta des Xantener Domes ruhen Märtyrer vom Anfang des 4. Jahrhunderts, die das Christentum an den Niederrhein gebracht haben, und Märtyrer unserer Zeit, die sich aus christlicher Überzeugung gegen den Nationalsozialismus gestellt haben. Zu diesen gehört auch Karl Leisner“ (138).

Das gut geschriebene und spannend zu lesende Buch Hans-Karl Seegers ist mit vielen (teils vielleicht zu vielen) Zitaten aus den Aufzeichnungen Leisners versehen. Es stellt einen wertvollen Beitrag zur Geschichte des Nationalsozialismus dar.

Linz

Rudolf Zinnhobler